

Das Bühnenspiel - 353

Die 3Zehn

Ist hier noch frei?

7 scherzhafte und ernste Episoden um Liebe,

Freundschaft, Partnerschaft

Kurs Darstellendes Spiel Gymnasium Groß Ilsede

Künstlerische Leitung: Klaus Nührig

(Ausgezeichnet mit dem Stipendium Paul Maar des Kinder- und Jugendtheaterzentrums in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2001)

ISBN 3-7695-0709-6

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, D-69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Pf 20 02 63, D-69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation:

In sieben Szenen und einem Vorspiel stellt dieses Episodenstück Situationen aus dem heutigen Alltag vor, in denen sich in aller Beiläufigkeit die ganz großen Fragen spiegeln: Was heißt Freundschaft, was ist Liebe,

was erwarten wir vom Zusammenleben zu zweit? Aber nicht nur die Wünsche und Sehnsüchte der Menschen kommen in den einzelnen Szenen zum Ausdruck. Angesprochen wird auch die moralische Seite im Umgang miteinander: Was erlauben wir uns, wann fühlen wir uns verraten?

Mal scherzhaft, mal ernsthaft, vor allem aber abwechslungsreich, bietet dieses Stück den unterschiedlichsten schauspielerischen Talenten und Temperamenten die Möglichkeit, für die Dauer einer Szene in eine große Rolle zu schlüpfen.

Spieltyp: Episodenstück

Spielanlass: Unterricht im Kurs "Darstellendes Spiel", Aufführungen der Schultheater-AG

Spielraum: Einfache Bühne oder Podium genügt

Darsteller: Bis zu 17m und 12w

Spieldauer: Ca. 60 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern

Die Autorinnen und Autoren der "3Zehn"

in alphabetischer Reihenfolge:

Florian Borchardt

Anne Girnth

Daniel Göhl

Nina Gramer

Sibylle Gross

Svenja Hellemann

André Koster

Michael Krecker

Lars Lorenz

Victoria Lütgering

Klaus Nührig

Ina Tasler

Inhaltsverzeichnis:

1. Vorspiel

2. Erste Episode

- An der Bushaltestelle -

3. Zweite Episode

- Der Bodyguard und sein Freund -

4. Dritte Episode

- Begegnungen -

5. Vierte Episode

- Passionsblumenkraut und Hagebuttenschalen -

6. Fünfte Episode

- Ein Ehepaar lernt sich erst richtig kennen -

7. Sechste Episode

- Zwei Halbzeiten ohne Verlängerung -

8. Siebte Episode

- Punta San Vigilio -

Wichtiger Hinweis: Wenn, wie in den einzelnen Szenen vorgeschlagen, Musik eingespielt wird, ist davon die GEMA in Berlin oder München zu verständigen

Personenregister:

Vorspiel:

Landstreicher (alte schäbige Hose und Pullover,

Wollmütze, kaputte Schuhe, löchrige Handschuhe)

Zwei Männer (lange schwarze Mäntel und schwarze Hüte)

Zwei Frauen (lange schwarze Mäntel und schwarze Hüte)

Erste Episode:

Junge Frau (sportlich, schick, mit Hose und Bluse, Zeitschrift unterm Arm, Handtasche über der Schulter, Handy in der Hand)

Ehefrau (geblümtes Kleid, Handtasche auf dem Schoß)

Ehemann (Jackett, Hut, Stoffhose)

Zweite Episode:

Bodyguard (dunkler Anzug und weißes Hemd)

Freund (Schlaghose, Kopftuch um die Stirn gebunden, enger Pullover oder T-Shirt)

Dritte Episode:

Mann (Jeans und weißes T-Shirt, Sonnenbrille, Zigarette)

Soldat (Uniform)

Krankenschwester (weißer, kurzer Kittel)

Krankenschwester (weißer Kittel, weiße Hose, Häubchen)

Vierte Episode:

Zwei Frauen (sportlich, bequem, elegant)

Mann (locker, lässig gekleidet, weite Kleidung)

Fünfte Episode:

Ehemann (schwarzer Anzug, weißes Hemd, hat eine Zeitung bei sich)

Ehefrau (schick, feminin)

Sechste Episode:

Ehemann (Trainingshose, Unterhemd) Ehefrau (ähnlich wie die Schwestern, elegant, Bluse, Jackett, Stoffhose)

Schwestern (Soap) (elegant, schick gekleidet, Rock oder Stoffhose mit Bluse, Halstücher)

Fußballfans (Trikots, Schals, Fahnen)

Siebte Episode:

Stadtarbeiter (blaue Monteursuniform, hat eine Harke bei sich und eine Tasche, in der sich Wurstbrote befinden)

Frau (Sommerkleid, Sandalen, Sonnenbrille)

Mann (sportlich, locker, lässig gekleidet, Jeans)

1. Vorspiel

Personen: Landstreicher

zwei Männer

zwei Frauen

Bühnenbild: vor dem geschlossenen Vorhang steht eine Parkbank

Requisiten: Schnapsflasche, Zeitungen

(Der Vorhang öffnet sich - es ertönt das Lied "Another day in Paradise". Der Landstreicher liegt, mit Zeitungen zugedeckt, schlafend auf der Bank. Neben ihm steht die Schnapsflasche. Im Zuschauerraum stehen rechts und

links an der Seite je eine Frau und ein Mann. Der Landstreicher schnarcht, er bewegt sich und eine Zeitung

fällt zu Boden, wovon er wach wird)

Landstreicher:

Ist das kalt heute.

(Er trinkt einen Schluck, will sich dann mit der Zeitung wieder zudecken und liest dabei eine Schlagzeile)

Landstreicher:

"Kind von den Splittern einer Fliegerbombe getroffen".

Oh mein Gott, wird das denn nie aufhören?

(Er legt sich wieder hin und deckt sich mit der Zeitung zu. Er schnarcht, und es sind laute Stimmen aus dem Zuschauerraum zu hören. Zunächst von ganz rechts)

Erster Mann:

Ich war im Kosovo, und es hat bisher niemanden interessiert, was ich dort erlebt habe.

Erste Frau:

Aber mir können Sie es erzählen.

(Der Landstreicher hebt den Kopf und lauscht. Stimmen von ganz links)

Zweiter Mann:

Im Winter habe ich mal eine Stunde im Schnee auf eine Frau gewartet.

Zweite Frau:

Das haben Sie getan? Und ist sie gekommen?

Zweiter Mann:

Nein.

(Der Landstreicher richtet sich auf, trinkt aus seiner Flasche)

Landstreicher:

Ist da wer?

(Er geht verwirrt in beide Richtungen. Als er links steht, hört er Stimmen von rechts)

Erster Mann:

Sie haben ein Patenkind in Angola?

Erste Frau:
Wundert Sie das?
(Der Landstreicher geht jetzt nach rechts, Stimmen von links)

Zweite Frau:
Ich finde, Sie haben allen Grund stolz zu sein, weil Sie so lange auf jemanden gewartet haben.

Zweiter Mann:
Meinen Sie? Damals fühlte ich mich jämmerlich.
(Der Landstreicher steht jetzt verwirrt in der Mitte, trinkt)

Landstreicher:
Was ist da los? Hey, redet mit mir! Kommt hierher! Ich will in eurem Leben mitspielen!
(Stimmen von links)

Zweiter Mann:
Sie gehen bestimmt oft ins Theater?

Zweite Frau:
Wenn ich jemanden habe, dann gern. Aber er muss viel Geduld haben. Ich gebe lange Applaus und bin dabei immer ganz aufgewühlt. Manchmal heule ich sogar.

Zweiter Mann:
Und was muss Ihr Partner dann tun?

Zweite Frau:
Eigentlich gar nichts. Er muss mich heulen lassen, bis ich von allein aufhöre.

Landstreicher:
(aufgeregt)
Ich werde euch schon finden!
(Er läuft verwirrt von der Bühne und geht ab. Die vier Personen gehen auf die Bühne und ziehen die Parkbank mit hinter den Vorhang. Der Vorhang schließt sich, es ertönt abermals das Lied "Another day in Paradise")

ERSTE EPISODE

2. An der Bushaltestelle

Personen: Junge Frau: Nina

Ehepaar mittleren Alters: Elfriede und Heinz

Bühnenbild: Die Kulisse eines Parks im Hintergrund; eine Bushaltestelle im Vordergrund mit einer Bank, auf der am einen Ende das Ehepaar sitzt.

Requisiten: Handtasche, Handy, Zeitschrift
(Die junge Frau nimmt ihr Handy und wählt eine Nummer, kaum fängt sie an zu sprechen, geht sie neben der Bank hin und her)

Nina:

Hi, ich bin's. Wie geht's dir denn?

(- Pause -)

Hast du morgen Nachmittag schon was vor?

(- Pause -)

Gut, sagen wir so um vier?

(- Pause -)

Schön, bis morgen. Ich freu' mich.

(Sie legt auf, wählt sofort eine neue Nummer)

Hi, ich bin's. Na, wie sieht's aus?

(- Pause -)

Hast du morgen Abend schon was vor? Wir können in die Pizzeria gehen.

(- Pause -)

(Das Ehepaar guckt sich skeptisch an)

Gut, dann bis acht. Ich freue mich.

(Sie legt auf, wählt sofort eine neue Nummer)

Hi, ich bin's. Na, wie geht's dir?

(- Pause -)

(Elfriede schüttelt nun schon entsetzt den Kopf, Heinz lächelt fröhlich vor sich hin)

Morgen Abend? Ja klar, gerne. Aber erst später, sagen wir so um elf.

(- Pause -)

Schön, dann bis morgen Abend in der Disco. Ich freu' mich.

(Sie legt auf. Dann wählt sie erneut eine neue Nummer und verabredet sich lautlos für die nächsten Tage weiter. Ab und zu blättert sie in einer Zeitschrift, telefoniert dann weiter. Elfriede schüttelt nun mehrfach hintereinander den Kopf und stößt schließlich ihren Mann in die Seite, den das Verabreden der jungen Frau nicht sonderlich stört und der außerdem immerzu grinst)

Elfriede:

Heinz, jetzt sag doch mal was und grins' nicht so albern.
(Heinz zuckt mit den Schultern, grinst weiter, - Elfriede schüttelt wieder den Kopf)

Elfriede:

Also so etwas gab es früher nicht. Da hatte man nur einen Freund und es war vor Anfang an klar, dass man ihn später auch heiraten würde. Falls man seinen zukünftigen Mann überhaupt schon vor der Hochzeit kannte ...

(Heinz beugt sich die ganze Zeit über umständlich zur Seite, um die junge Frau zu beobachten. Als seine Frau plötzlich nichts mehr sagt, schreckt er hoch)

Heinz:

(leicht stammelnd)

Also ich war früher aber auch ein ziemlicher Chaot. -

(wird verträumt)

Wenn ich da so an die Susi denke oder erst die Margrit.

(wird euphorisch)

Und an die Anna darf ich erst gar nicht denken, aber die wollte ja nichts von mir. Schade eigentlich ...

(Elfriede hat am Anfang nur schockiert geguckt, dann die Augen weit aufgerissen und schließlich ist sie so schockiert, dass sie sich ständig Luft zufächeln muss, um nicht umzukippen)

Elfriede:

Heeinz!!! Und ich dachte immer, ich wäre deine erste Freundin gewesen, genau wie du bei mir! Jetzt wird mir einiges klar ...

Heinz:

Also ich will ja nicht angeberisch klingen, aber ich glaube, ich war ziemlich begehrt. Viele konnten damals allerdings gar nicht verstehen, warum ich ausgerechnet dich genommen habe. - Aber zurück zu dem Mädels dahinten. Ich finde ihr Verhalten gar nicht so schlimm. Soll sie sich doch ruhig erst einmal austoben, wenn sie erst verheiratet ist, wird sie schon schnell genug merken, in welche Falle sie da getappt ist.

Elfriede:

Also, ich finde, so etwas gehört sich für so ein junges Mädchen nicht. Ich möchte nur einmal wissen, die wievielte Verabredung das schon ist. Die ist bestimmt schon bei über-übermorgen.

(Heinz schüttelt lächelnd den Kopf und beobachtet die junge Frau weiter)

Nina:

(ins Handy)

Ja klar können wir auch freitagabend ins Kino gehen ...

Elfriede:

Oh Gott, sie ist schon am Ende der Woche!

Nina:

(ins Handy)

Ja, das passt mir super.

Elfriede:

(öffnet sie nach)

Ja, das passt mir super.

Aber hoffentlich dauert der Film nicht so lang, ich bin nämlich um elf schon anderweitig vergeben.

Heinz:

Elfriede, jetzt reißt dich aber zusammen.

Lass sie doch ihr Leben gestalten, wie sie will.

Elfriede:

Ach, war ja klar, dass du zu ihr hältst und nicht zu mir, deiner angetrauten Frau. Das ist wirklich traurig und lässt tief blicken.

Heinz:

Elfriede, jetzt mach doch nicht gleich so einen Aufstand um nichts und wieder nichts.

Elfriede:

Ich einen Aufstand? Das meinst du doch nicht ernst? Du willst doch nur, dass ich mich aufrege und du in der Zwischenzeit dieses Flittchen beobachten kannst. Ich - ach, du Schande, jetzt kommt die auch noch hierher. Heinz, die setzt sich gleich neben mich, jetzt tu doch was, verdammt noch mal!

(Nina setzt sich neben sie auf die Bank. Heinz grinst, beugt sich vor)

Heinz:

Sagen Sie mal, haben Sie Samstag schon etwas vor?
(Seine Frau kreischt laut auf, schlägt mit der Handtasche auf ihn ein. Der Vorhang schließt sich, es ertönt das Lied "Wonderful Life" / Hyper Child)

ZWEITE EPISODE

3. Der Bodyguard und sein Freund

Personen: Bodyguard: Lothar

Sein Freund: Hansi

Bühnenbild: Die Kulisse eines Zimmers mit Sofa, die Wände sind mit Greenpeace-Postern dekoriert

Requisiten: Kopfhörer, Handy, Zettel mit Telefonnummer

(Hansi sitzt auf dem Sofa, mit Kopfhörern auf dem Kopf, wippt im Takt der Musik. Sein bester Freund Lothar betritt das Zimmer. Hansi legt die Kopfhörer zur Seite, er macht das Victory-Zeichen)

Hansi:

Hi, Lothar.

(Lothar hebt die Hand, senkt den Kopf)

Lothar:

Hansi.

Hansi:

Na, schweren Tag gehabt?

Lothar:

Das sag ich dir. Du weißt gar nicht, wie die drauf sind!

Hansi:
(leicht verwirrt)
Wer?
Lothar:
Na die Fans!
Hansi:
Welche Fans?
Lothar:
Mensch, ich war doch heute im Einsatz bei den Back Street Boys. Weißt du, ich versteh' gar nicht, was die an den fünf jungen Schnöseln so gut finden. Das, was die können, kann ich schon lange. Das bisschen Getanze und Gesinge.
Hansi:
Du, Lothar, überschätzt du dich nicht da ein wenig?
Lothar:
Wie? Glaubst du mir etwa nicht?
Hansi:
Nee, eigentlich nicht.
Lothar:
Na gut. Dann pass mal auf.
(Lothar steht auf und beginnt zu tanzen und einen Song von den Back Street Boys zu singen)
Na, was sagst du jetzt?
(Er setzt sich wieder hin)
Hansi:
(ironisch)
Klasse, Lothar!
Lothar:
Naja, ist ja auch egal. Ich wollte dir was ganz anderes erzählen.
(holt eine Zettel aus der Tasche)
Also in dem Getümmel kreischender Mädchen wäre eine fast erstickt, aber ich, der BODYGUARD, ab ins Getümmel und hab sie da raus geholt.
Hansi:
Das hast du gut gemacht, Lothar.
Lothar:
Dann hat sie mir noch ihre Nummer gegeben. Wenn ich ehrlich bin, sah die sogar gut aus. Naja, egal! Für Frauen hab ich keine Zeit!
(Lothar zerknüllt den Zettel mit der Nummer und wirft ihn über die Schulter)
Hansi:
Hat sie denn nichts gesagt?
Lothar:

Ja, doch. Es ginge um Leben und Tod.

Hansi:
(aufgeregt)
Listen, Lothar! Leben und Tod! Ruf an!
Lothar:
(genervt / öffnet ihn nach)
Ruf an! Ich hab die Nummer nicht mehr.
(Hansi steht auf und hebt den Zettel auf. Er reicht ihn Lothar und setzt sich wieder)
Hansi:
Hier ist sie!
Lothar:
Ja, ich mach' ja schon.
(Lothar nimmt sein Handy, um anzurufen)
Was soll ich denn überhaupt sagen?
Hansi:
Easy going, Lothar. Sag hallo, und mach ihr dann klar, dass du der Bodyguard bist.
Lothar:
Na gut.
(- Pause -)
Es ist frei.
(Hansi rutscht nervös auf dem Sofa hin und her, beide warten gespannt. Lothar beginnt das Telefonat)
Ja, hallo, ähm ...
Hansi:
Sprich sie auf die Nummer an.
Lothar:
Äh ja, hier ist Lothar, ich bin der, dem du deine Nummer gegeben hast. Der Bodyguard. Ich sollte unbedingt anrufen.
(hält den Hörer weg und wendet sich zu Hansi)
Sie sagt, ich bin lieb.
Hansi:
(erfreut)
Na, das ist doch toll!
(Lothar führt den Hörer wieder zum Ohr)
Lothar:
Warum sollte ich dich eigentlich anrufen?
(- Pause -)
Aha.
(hält den Hörer zu)
Sie will sich mit mir treffen!
Hansi:
Oh, wie schön. Lad sie ein.
(Lothar telefoniert weiter)

Lothar:
 Ähm, ich lad dich ein.
 (- Pause -)
 (hält den Hörer erneut zu, hektisch)
 Wozu soll ich sie denn einladen?

Hansi:
 Na ist doch ganz klar, zum Essen natürlich. Frag sie, was sie gerne mag.
 (Lothar setzt sein Telefonat fort)

Lothar:
 Was magst du?
 (- Pause -)
 Na zum Essen natürlich.
 (wendet sich an Hansi)
 Sie isst gern italienisch.

Hansi:
 Schön, dann könnt ihr doch gleich hier zu Giovanni um die Ecke gehen.
 (Lothar spricht ins Handy)

Lothar:
 Schön, dann können wir ja gleich hier zu Giovanni um die Ecke gehen.
 (zu Hansi)
 Sie ist einverstanden. Was soll ich jetzt sagen?

Hansi:
 (ratlos)
 Ja, äh ... ich weiß auch nicht ...
 (- Pause -)
 Frag sie, wann!

Lothar:
 (ins Handy)
 Wann?
 (- Pause -)
 Wenn es mir passt.
 (zu Hansi)
 Hansi, wann passt es mir?

Hansi:
 Oh, äh ... Dienstag!

Lothar:
 (hektisch)
 Da bin ich im Fitnessstudio.

Hansi:
 Mittwoch?

Lothar:
 Da muss ich arbeiten, das weißt du ganz genau!

Hansi:

Donnerstag?

Lothar:
 Jawohl, das passt!
 (ins Handy)
 Wie wär's mit Donnerstag?
 (- Pause -)
 Ja, am Abend.
 (Hansi hustet)
 OK, bis dann.
 (- Pause -)
 Was das da eben im Hintergrund war? Äh, mein Hund.

Hansi:
 Öey!
 (Der Vorhang schließt sich - es ertönt das Lied "Best friend" / S Club 7)

DRITTE EPISODE

4. Begegnungen

Personen: Mann im Arztkittel: Sven

Soldat in Uniform: Kai

Zwei Krankenschwestern: Tina und Charlotte

Bühnenbild: Die Kulisse eines Krankenhausparks im Hintergrund; im Vordergrund steht eine Bank, auf der Sven sitzt.

Requisiten: Bierflaschen, zwei Briefe jeweils mit Foto, Zigarettenschachtel

(Während der Vorhang noch geschlossen ist, ertönt das Lied "Little Susi" / M. Jackson. Bei den letzten Tönen öffnet sich der Vorhang. Kai und Sven treffen sich an einer Bank im Park eines Krankenhauses)

Sven:

Du siehst gut aus! Geht's bald wieder los?

Kai:

(lacht)

Nee. Ich bin heilfroh. Den Kosovo hab ich hinter mir.

Sven:

Und haste was erlebt?

Kai:

Klar. Ne ganze Menge.

(wird leiser)

Nichts was einen umbringt. Aber auch nichts Schönes.

(lauter)

Und du?

Sven:

Der Magen lässt mir keine Ruhe.

Kai:
Schlimm?

Sven:
Chronisch. Die Arbeit nervt mich. Einen Anfänger nehmen sie hier nicht ernst. Am schlimmsten ist eine Schwester, die will jeden missionieren. Die tut so, als sei sie 'ne Heilige.

Kai:
Das ist doch mal was Besonderes. Ich hab noch nie 'ne Heilige gesehen.

Sven:
Aber sie nervt. Sie läuft jedem hinterher. Quatscht jeden an. Immerzu sollen wir was spenden.
(verächtlich)
S p e n d e n.

Kai:
Lass das doch an dir abprallen.

Sven:
Aber es nervt. Ich muss mich irgendwie wehren. ODYLI = Wenn du mal eine Heilige sehen willst, das kannst du haben. Bleib hier nur sitzen. Die kommt hierher. Weißt du was? Du machst ihr was vor. Spiel einen Invaliden. Verstehst du? Dein Bein ist kaputt. Das da. Spiel das mal:
Kaputtes Bein.

Kai:
Das ist doch albern. Ich kann das nicht.

Sven:
Los, versuch's! Nur einmal. Komm schon, bitte! Bei unserer Freundschaft. Tu mir den Gefallen!

Kai:
Ich kann das nicht.

Sven:
Dann guck zu. So macht man das.
(Er macht es vor)

Sven:
Los, jetzt du!
(Kai steht auf, geht und versucht das Bein nachzuziehen. Er macht es so schlecht, dass er ausgelacht wird)

Sven:
Nicht so, das glaubt dir ja kein Mensch. Noch mal.
(Der 2. Versuch ist etwas besser, aber noch nicht gut genug. Sven springt auf Kai zu und tritt ihm gegen das Knie, das jedoch rechtzeitig zurückgezogen wird)

Kai:
Bist du verrückt?

Sven:
Versuch es jetzt.
(Soldat kann es tatsächlich jetzt besser)

Sven:
Siehst du. Hat geholfen.

Kai:
Wirklich besser?

Sven:
Na ja, doof wie die ist, fällt die bestimmt drauf rein. Hör zu! Sie wird sich gleich hier auf die Bank setzen. Sie wird dann in einem Brief lesen, der aus Angola kommt. Damit gibt sie immer an. Bestimmt liest sie denselben Brief hier zehnmal. Du humpelst also zu ihr hin und erzählst ihr, was du alles gesehen hast.

Kai:
Was hab ich denn gesehen?

Sven:
Irgendeine irre traurige Geschichte aus dem Kosovo. Irgendeine. Nur traurig muss sie sein. Rührend.
(Er macht ein Greinen nach)

Kai:
Und wieso das alles?

Sven:
Ich sag dir. Du musst die Frau erleben. Wirklich. Die ist zum Totlachen. Dir fällt schon was ein. Du kannst doch schauspielern. Komm, bleib hier sitzen, und das Spiel kann beginnen.
(Sven geht ab)

(Kai sitzt verlegen auf der Bank; er kaut Fingernägel. Tina nähert sich der Bank sehr selbstbewusst und setzt sich. Sie nimmt ein Kaugummi heraus und kaut es, nimmt einen Brief aus ihrer Tasche und liest. Kai versucht mehrmals den Mund zu öffnen, aber es fällt ihm nichts ein. Schließlich)

Kai:
Oh, schöne Briefmarke.
(Sie lässt sich nicht irritieren und liest)

(-Schweigen- Jetzt ist Sven am Bühnenrand zu sehen, der Kai Zeichen gibt, auch Kai gibt mit dem Kopf und den Händen Zeichen, aber es gibt keine Verständigung. Er macht immer Pausen, in der Hoffnung, sie würde endlich auf das, was er sagt, anspringen)

Kai:
Ich sammle Briefmarken. Besonders ausländische. Zum

Beispiel aus Afrika. Am besten ist es natürlich, wenn man jemanden hat, der einem schreibt. Ich hatte da mal einen Freund in Südafrika, der schrieb mir immer Briefe. Der hatte viel zu erzählen.

Tina:

(sieht ihn an, ironisch)

So? Bestimmt von Schlangen und Kängurus?

Kai:

Nein, Kängurus gibt's da nicht, aber Löwen und Elefanten.

Tina:

(veralbernd)

Hätt' ich nicht gedacht. In Afrika gibt es also Elefanten!

Wow!

Kai:

Ich wäre gern mal in Afrika.

Tina:

So? Ich kenne Südafrika.

Kai:

Muss schrecklich sein, wenn man dort leben muss, wo Bürgerkrieg herrscht.

Tina:

Bürgerkrieg?

Kai:

Ich war im Kosovo.

(Tina blättert eine Seite in ihrem Brief weiter)

Kai:

Dort hab ich mir mein Bein ruiniert. Das da.

Tina:

(sieht einmal auf)

Mhm.

Kai:

Ich kann damit gar nicht mehr richtig gehen.

(Er steht auf und humpelt ihr etwas vor. Tina deutet mit der Hand an, als er ihr den Rücken zugehrt, dass sie ihn für verrückt hält. Er setzt sich hin und holt zwei Flaschen Bier aus seiner Tasche)

Kai:

Möchten Sie?

Tina:

Ich bin im Dienst.

Kai:

Ich trinke nicht gern allein.

Tina:

Oh, mein Gott, gehen sie in den Garten eines Krankenhauses, um mit Schwestern Bier zu trinken?

Kai:

Ich habe allen Grund, mich zu betrinken. Sie haben mich ausgemustert.

Tina:

Dann haben Sie Anspruch auf eine Abfindung und eine Invalidenrente. Vater Staat lässt keinen verhungern.

Haben Sie mal 'ne Zigarette?

(Tina sucht in ihren Taschen nach einer Zigarette, findet aber nur eine leere Schachtel, zerknüllt sie und wirft sie weg)

Kai:

Nein.

Tina:

Nicht mal das haben Sie. Ich muss jetzt eine rauchen. Verdammst, ich werd' ganz kribbelig. Wo krieg' ich jetzt bloß meine verdammte Zigarette her? Ihre Sorgen hätt' ich gern. Ein kaputtes Bein! Ach, wie traurig! Das wird Ihnen doch der Staat vergolden. Daran verdienen Sie sich doch 'ne goldenen Nase. Da gibt's doch ganz andere Sorgen. Wenn der Freund einem 'n Foto von den Bahamas schickt mit 'ner fremden Tussi im Arm, das tut weh. Was Mann, das tut weh! Oh Gott, ich scheiß drauf! Da möchte man sich betrinken. Das ist doch was ganz anderes als so ein lächerliches kaputtes Bein.

(Sie schlägt auf sein Bein)

Kai:

Aua.

Tina:

Ich könnt' den Kerl umbringen.

(Sie guckt ihn an)

Wenn Sie auf Vater Staat so sauer sind, warum ziehen Sie dann diese blöde Uniform nicht aus?

Kai:

(überlegt)

Weil sie zu mir gehört.

Tina:

Meinen Sie, damit imponieren Sie irgendwem?

Kai:

Das will ich doch gar nicht.

Tina:

Armer Junge, das kommt bei keiner Frau an. Und jetzt lassen Sie mich hier in Frieden meinen Brief lesen.

Kai:

Ich bewundere Menschen wie Sie.

Tina:

(schüttelt den Kopf)

Wieso?

Kai:

Ich habe gehört, was Sie in Afrika alles getan haben.

Tina:

(kreischt)

Oh, mein Gott. Der Kerl ist ja so fertig.

(Sie steht auf, nimmt einige Schritte Abstand)

Sie tun einem ja Leid. Und wenn das eine Anmache gewesen sein soll ... das funktioniert anders.

(Sie geht energisch ab)

(Sven stürzt auf Kai zu)

Sven:

Tut mir leid, du hast meine Zeichen nicht verstanden.

Das war die Falsche. Da ist nichts zu holen. Die hat mich auch schon abblitzen lassen.

Kai:

(wütend)

Ich hatte gar nicht vor, mit der was anzufangen. Mir reicht's. Ich quatsche keine wildfremden Frauen an. Ich bin doch nicht bescheuert.

Sven:

Ach. Kai, du warst spitze. Es war nur die Falsche. Sei mal genau so, wenn diese Missionarin kommt. Bei der wirst du damit landen. Trag noch ein bisschen dicker auf und die heult. Den Drachen da, den siehst du nie wieder. Und wenn schon ... Mensch, Kai. Das kann dir doch egal sein. Aber wir beide! Du bist doch mein Freund, und deshalb versuch's jetzt bitte noch ein einziges Mal. Bei der Richtigen. Nur noch ein kleines bisschen weinerlicher musst du werden. Zum Beispiel so:

(weinerlich)

"Ich sah überall nur das schlimmste Elend." Sprich das mal nach!

Kai:

Nein.

Sven:

Wieso nicht?

Kai:

Ich hab keine Lust ... Ich bin nicht dein Schüler.

Sven:

Das weiß ich doch. Ich hab doch immer von dir gelernt. Die Krankenschwester eben da, das war Tina.

Sieht hübsch aus. Findest du nicht?

(- Pause -)

Kai:

(gedehnt)

Ist das so wichtig, wie die aussieht?

Sven:

Na, hör doch mal. Das ist dir doch nicht egal. Du bist doch der, der 'ne lange Zeit ohne Frauen auskommen musste.

Kai:

(anstatt einer Antwort kaut er zunächst Fingernägel, dann)

Es gab nur den Puff.

Sven:

(gut gelaunt)

Auch was. Wart ihr oft drin?

Kai:

Rate mal!

Sven:

Zwanzigmal?

Kai:

Tausendmal.

Sven:

Nee, nee.

Kai:

Ich war nie drin. Ich mag das nicht.

Sven:

Ich glaube, auf die Charlotte macht du Eindruck. Mit dem kaputten Bein.

(Sven lacht)

Oh, Mann, die wird richtig lieb zu dir sein. Achte auf mein Zeichen. Ich mach' so, wenn es die richtige ist.

(Er macht ein Zeichen und geht dann)

(Kai hat sein angeblich kaputtes Bein ganz weit ausgestreckt. Charlotte betritt die Bühne, in der Hand einen Brief, den sie liest. Sie stolpert über das Bein)

Charlotte:

(verzweifelt)

Oh, entschuldigen Sie bitte ... Das tut mir so Leid. Ich war in Gedanken.

Kai:

Nicht weiter schlimm. Das Bein ist sowieso kaputt.

Charlotte:

Wie bitte?

Kai:

Eine Gewehrkartridge hat das Knie zerschmettert. Ich war im Kosovo.

(haut sich auf sein Bein)

Das wird hier immer so bleiben. Lässt sich nicht dran rütteln. - Ein Leben lang ein Krüppel.

Charlotte:

Das sind Sie nicht!

(Er sieht sie lange an)

Kai:

(mit Entschiedenheit)

Doch.

Charlotte:

Nein.

Kai:

(ernst und mit Ausdruck)

Wollen Sie etwa behaupten, dass es normal ist, wenn für mich jede Treppenstufe zur Herausforderung wird. Und wenn man nicht mal mehr in der U-Bahn zwei Haltestellen lang stehen kann? - Für mich stehen sogar schon die alten Omas auf! - Wissen Sie, wie ich mich dabei fühle? - Das wissen Sie nicht!

Charlotte:

(mit Anteilnahme)

Wie ist es passiert?

(Sie setzt sich)

Kai:

Ein Schuss aus dem Gewehr eines Kameraden hat sich gelöst und hat mein Knie durchschlagen. Das war's. Aber das ist nicht alles. Dazu kommen noch die Träume: Ich war im Kosovo. Man hat uns vorher Märchen erzählt über das, was dort los ist. Wir fuhren durch Dörfer, deren Anblick schlimmer war als alles, was ich mir vorstellen konnte. Es sah aus wie in Bildern aus dem Zweiten Weltkrieg.

(Er deutet das Folgende mit den Armen an)

Alle Häuser links und rechts der Straße, die wir passieren mussten, waren bis auf ihre Grundmauern niedergebrannt, nur Schornsteine sind übriggeblieben. Überall erinnerte alles nur an den Tod. Keine Menschenseele auf der Straße. Die einzigen Geräusche, die man hören konnte, waren die von unseren Panzern und Lastwagen. Zwei Tage waren wir unterwegs, und ich habe nichts anderes gesehen!

Charlotte:

(verständnisvoll und tröstend)

Aber Sie haben doch auch andere Erlebnisse gehabt.

Einige Soldaten wurden doch mit Blumen und Obst begrüßt. So habe ich es gehört.

Kai:

Das stimmt. Doch das zählt nicht, wenn ich das mit dem vergleiche, was ich noch alles gesehen habe.

Charlotte:

Spielt es für Sie gar keine Rolle, anderen Menschen geholfen zu haben?

(- Pause -)

Kai:

Doch, aber das wird mich immer begleiten.

(Er zeigt auf sein Knie)

Charlotte:

Das, was Sie dort gesehen haben, war sicherlich furchtbar. Aber gerade dann müssten Sie doch auch wissen, dass es so viele Menschen gibt, denen es schlechter geht als Ihnen. Ich war selber ein paar Monate mit einer Hilfsorganisation in Angola. Jetzt sind zwei meiner Freundinnen dort. Ich bekomme fast täglich Briefe von ihnen. Sie haben auch Fotos von meinem Patenkind hineingelegt.

(Sie reicht ihm ein Foto)

Kai:

(spielt den Überraschten)

Sie haben ein Patenkind in Angola?

Charlotte:

Wundert Sie das?

(Er sieht sich das Foto an)

Kai:

Wieso hat es denn Beinprothesen?

Charlotte:

(zeigt auf das Foto)

Das Mädchen ist beim Spielen auf ein Miene getreten. Bevor wir gekommen sind, ist sie die ganze Zeit über auf ihren Händen gelaufen. Der Unfall war schon so lange her, dass sie es fast als normal empfunden hat, sich so zu bewegen. Sie ist jetzt acht Jahre alt, und damals konnte sie nur kriechen. Als wir ihr die Prothesen angepasst haben, wollte sie die Prothesen gar nicht, weil ihr jeder Schritt weh tat.

(mit echter Freude)

Mittlerweile hat sie sich aber gut daran gewöhnt und kann hervorragend laufen. Bevor wir weggefahren sind, hat sie mir gesagt, dass sie später Menschen helfen möchte, denen es noch schlechter geht als ihr.

(lächelt)

Diese Kinder können viel besser mit ihrem Schicksal umgehen als die Menschen hier.

(- Pause -)

Charlotte:

Wenn Sie einige von den Kindern gesehen hätten, würden Sie sich ganz bestimmt nicht wie ein Krüppel vorkommen.

(Kai will etwas sagen, wird aber unterbrochen)

Charlotte:

Moment, ich will damit ja bestimmt nicht sagen, dass Ihre Verletzung für Sie nicht schlimm ist, aber denken Sie wirklich, dass Sie ein Krüppel sind?

(- Pause -)

Charlotte:

(blickt auf ihre Armbanduhr)

Es tut mir leid, ich muss jetzt los. Das Foto können Sie ruhig behalten.

Kai:

Wie bitte, das ist doch bestimmt ganz wertvoll für Sie?

Charlotte:

Nein, nein. Es kommen ja immer wieder neue Fotos. Meine Freundinnen in Angola wissen wenigstens, wozu ihre Arbeit dort gut ist. Dort gibt es Dankbarkeit. Hier machen viele nur ihren Job, und die Menschen sind ihnen egal. Wenn ich dann jemanden auf seine Faulheit hinweise, wird er auch noch frech.

Kai:

Sie bekommen wirklich fast täglich Briefe?

Charlotte:

Trostbriefe. Es sind wirklich Trostbriefe. Sonst würde ich hier manches nicht durchstehen. Und das auch ohne kaputtes Knie. Ich hätte mich gern noch weiter mit Ihnen unterhalten, aber meine Pause ist zu Ende.

(Sie steht auf)

Kai:

Kommen Sie manchmal hierher?

Charlotte:

Ja, meistens in meinen Mittagspausen. Vielleicht treffen wir uns ja mal wieder.

(Sie geht ab)

Kai:

(blickt auf das Foto, erst laut)

Danke!!

(dann leiser)

Danke!!

(Er bleibt allein zurück mit dem Foto, die Bierflasche neben sich abgesetzt)

(Neben Kai setzt sich schnell Sven)

Sven:

(gut gelaunt)

Und? Wie war's? Ich hab euch beobachtet. Die hat dir alles geglaubt. Morgen sprech' ich sie darauf an. Auf den Invaliden!!!

(Er lacht. Er öffnet sie nach)

"Meine Freundinnen in Angola wissen wenigstens, wozu ihre Arbeit gut ist. Dort gibt es D a n k b a r k e i t."

Kai:

(ernst)

Dankbarkeit. Hast du dir eines dieser Fotos mal angesehen?

Sven:

Wozu?

Kai:

(ernst)

Das Mädchen hat Beinprothesen und es lacht trotzdem.

Sven:

Tussen mit Beinprothesen interessieren mich nicht.

Kai:

Jeden Nachmittag um halb drei ist die Frau hier auf der Bank?

Sven:

Du kannst die Uhr danach stellen.

Kai:

Also um halb drei. --- Was hast du eigentlich gegen sie?

Sven:

Sie kommandiert mich rum. Richtig schikanös. Ein echter Drachen.

Kai:

(laut, sauer)

Hat sie dir gesagt, was du für eine faule Sau bist?

Sven:

(verblüfft)

Hey Kai, was ist mit dir los? Mensch, Alter, bleib cool, Mann.

Kai:

Du hast doch gehört, was ich ihr erzählt habe. - So war es wirklich im Kosovo. Und kein Mensch will das hören. Kein Mensch. Es ist allen scheißegal. Und weißt du was? --- Ich werd' der Frau alles erzählen. Ich find' die nämlich nett. --- Und du bist so ein Arschloch!

(Kai geht ab. Sven bleibt nachdenklich allein zurück, Vorhang schließt sich - es ertönt das Lied "Shimmer" / S. Mullins)

VIERTE EPISODE

5. Passionsblumenkraut und Hagebuttenschalen

Personen: zwei Frauen: Nina und Silke

Mann: Julius

Bühnenbild: die Kulisse eines Zimmers mit Fernseher und Sofa, Flaschen liegen überall herum, ein paar Illustrierte liegen achtlos herum, die Wohnung soll ungepflegt wirken

Requisiten: Bierflaschen, Zeitschriften, Klopapier, Teeservice, Schlüssel, Handy, Fernbedienung

(Der Vorhang öffnet sich. Silke und Nina sitzen in Silkes Wohnzimmer auf dem Sofa und blättern in Zeitschriften)

Nina:

Hier, das wär' doch was für dich. Das würde dir bestimmt gut stehen.

Silke:

Meinste? Guck mal, die hier wär' doch auch toll!
(- Pause - beide blättern wieder in den Zeitschriften)

Silke:

Und du hast ihm echt eine gescheuert?!

Nina:

Und wie! Du hättest mal sein Gesicht sehen sollen! So hab ich ihn noch nie erlebt. Er wusste gar nicht, was er sagen sollte.

Silke:

Hey, sonst hat er doch immer so ne große Klappe! Naja, verdient hat er's auf jeden Fall!

(- Pause - beide blättern weiter in den Zeitschriften)

Silke:

Und ich war auch noch so blöd und hab ihm immer alles geglaubt. "Schatzi, ich liebe dich, du bist meine Einzige!"

Nina:

Hah, was meinst du, wie oft ich seine Einzige war!

(- Pause -)

Mich würde ja echt mal interessieren, wie er dieses

Spielchen weiter treiben wollte.

Silke:

Montag bei mir, Dienstag bei dir, Mittwoch wieder bei mir ...

Nina:

Und so weiter, und so weiter!

Silke:

Und falls eine nicht kann, hat er bestimmt noch ein paar auf Reserve!

Nina:

Naja obwohl ... ich glaube, nach der Ohrfeige lässt er sich bei mir nicht mehr blicken!

(- Pause - Silke blickt auf ihre Uhr)

Silke:

Oh nein, es ist gleich vier Uhr. Dann steht er wieder bei mir auf der Matte!

Nina:

Na dann viel Spaß!

(- Pause - die Frauen blättern weiter)

Nina:

Guck mal, das sieht doch auch nicht schlecht aus.

Silke:

Naja, geht so. In blau wär's mir lieber.

(- Pause - wieder blättern die zwei)

Nina:

Dem müsste einer mal so richtig einen Denkkzettel verpassen!

(- Pause -)

Hey, wir drehen den Spieß einfach um! Er macht doch mit uns auch, was er will. Soll er mal sehen, was er davon hat! Pass auf, du lässt ihn einfach eiskalt abblitzen ... !

Silke:

... und dann schmeiße ich ihn raus!

Nina:

Perfekt! Erzähl ihm am besten irgendeinen Blödsinn! Frag ihn doch nach der Ohrfeige!

Silke:

Nee, umgedreht! Ich frag ihn, warum er dir eine runtergehauen hat!

Nina:

Noch besser!

(Blick auf die Uhr)

Ok, dann geh ich jetzt.

Silke:

Kommst du nachher noch vorbei?